

Literatur in Liechtenstein

Liechtensteins Literaten – «Ausländer» im Inland?

VON GEROLF HAUSER

Das Pflänzchen Literatur in Liechtenstein hatte nicht nur Wachstumsschwierigkeiten im Schatten des Bankgeheimnisses, sondern auch neben dem intensiv und traditionell gepflegten musikalischen Leben.

Bis 1987 der erste Liechtensteiner Kunstalmanach erschien und mit ihm AutorInnen wie Iren Nigg, Hansjörg Quaderer, Mathias Ospelt, Gerhard Beck oder Claudine Kranz «aus dem Nichts», wie der aus Vaduz stammende und in Berlin lebende Literaturwissenschaftler und Psychoanalytiker Norbert Haas es nannte, den Beginn einer neuen, nämlich literarischen Tradition schufen.

Draussen vor der Tür

1987 bis 2002 – 15 Jahre, in denen LiechtensteinerInnen das in Worte zu fassen versuchten, was im «Ländle» gern unausgesprochen bleibt. Vielleicht, weil man sich zu nah ist. Selbst Bemühungen, wie z.B. von Robert Altmann, der Kontakte vermittelte zu Paul Celan, oder die Gründung des PEN-Clubs Liechtenstein durch Manfred Schlapp, führten ein Untergrunddasein. Ein doppeltes. Anstrengende Klimmzüge, um im deutschsprachigen Ausland veröffentlichen zu können und Schweigen im Inland. Denn man schmückt sich im «Ländle» gern mit fremden Federn, wenn z.B. Robert Menasse vom PEN-Club für ein Jahr zum «Landesschreiber» ernannt wird (und das Land bereits nach wenigen Monaten wieder verlässt); wenn im TaK Lesungen mit so illustren Namen wie Eveline Hasler, Wolf Wondratschek oder Michael Köhlmeier stattfinden. Das erinnert an das neue Kunstmuseum: Liechtensteiner Künstle-



Die Liechtensteiner Autoren Hansjörg Quaderer, Claudine Kranz und Matthias Ospelt am Liechtenstein-Stand auf der Frankfurter Buchmesse.

(Bilder: Gerolf Hauser)

rInnen bleiben draussen vor der Tür. Aber steter Tropfen höhlt den Stein. So schrieb z.B. die «Weltwoche» vor zwei Jahren, nach dem Erscheinen des im Roman Banzer Verlag Triesen erschienen Bandes «Land Sichten» (mit Prosastücken von Susanne Alge, Martin R. Dean, Jens Dittmar, Silvio Huonder, Wolfgang Linder, Mathias Ospelt, Eva Schmidt, Stefan Sprenger, Norbert Haas): «Dass es in Liechtenstein auch eine interessante kulturelle Auseinandersetzung mit dem Fürstentum gibt, vermittelt ein sorgfältig gestaltetes Buch, das die literarischen Texte einer Vortragsreihe versammelt. Die zehn literarischen Miniaturen, die auf den ersten Blick nur am Rande vom Ländle handeln, bringen aus erstaunlichen Be-



Irene Nigg, Autorin aus Liechtenstein.

obachtungswinkeln und mit viel Ironie Material hervor, das wirklich neues Land sichten lässt.»

Vernetzung ist angesagt

Steter Tropfen höhlt den Stein, es sammelt sich was an. So finden z.B. vom 7. bis 9. Juni in Schaan die 6. Liechtensteiner Literaturtage statt. Dieses Jahr werden zum Thema: «parallel – Doppelbegabungen» acht AutorInnen aus dem deutschsprachigen Raum lesen und diskutieren: Claudine Kranz und Stefan Sprenger (FL), Peter Weber und Christian Uetz (CH), Ulrike Längle und Kathrin Röggla (A) und Lutz Seiler und Hanspeter Wieland (D). Ein interessantes Rahmenprogramm ergänzt die Veranstaltung. Verantwortlich für die Literaturtage zeichnet die Arge LieLit (Hansjörg Quaderer und Mathias Ospelt). Seit verganginem Jahr gibt es das Literaturhaus Liechtenstein (LiLi). Damit erhielt das Stiefkind Literatur durch die «Eltern» Vreni Haas, Norbert Haas, Roman Banzer, Eva Pepic, Stefan Sprenger, Jens Dittmar und Ewald Frick ein lebendiges Zuhause, denn bereits konnte ein neues Buch, «Mein Land» von Iren Nigg, erschienen im Roman Banzer Verlag, präsentiert werden. LiLi will aber weiter gehen. Angestrebt werden: «Vernetzung» (Kontakt mit im In- und Ausland bestehenden Institutionen), «Förderung» (Präsentation und Verbreitung zeitgenössischer Literatur), «Veranstaltungen» und «Einmischung» (Lancierung bzw. Unterstützung von Projekten mit öffentlichem kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Interesse).

Im Ausland

«Einen Fliegenfuz auf der Landkarte» nannte der Schreiber und Kabarettist Mathias Ospelt Liechtenstein. So verwundert es kaum, wenn man in Liechtenstein immer wieder über die gleichen Namen «stolpert», oft in Zusammenhang mit Mundart-Dichtung. Nicht umsonst bezeichnet Roman Banzer die Mundart als Muttersprache, das Hochdeutsch dagegen als Stiefmuttersprache. Michael Donhauser dagegen, der bekannteste Schriftsteller aus Liechtenstein, lebt und veröffentlicht praktisch nur im Ausland und ist international akzeptiert (2002 erhielt er den

Christian-Wagner-Preis. Sein Werk trage in besonderem Masse Züge einer modernen Naturlyrik, begründete die Christian-Wagner-Gesellschaft). Auch Claudine Kranz veröffentlichte ihren Lyrikband «Gegenlicht» bei Stroemfeld in Frankfurt – «Notausgang» als – bisher – einzige Chance über den dörflichen Bekanntheitsgrad hinaus zu kommen.

Neues Land gesichtet

Bei der Präsentation des neuen Buches «Mein Land» von Iren Nigg, erschienen im Roman Banzer Verlag, sagte der Verleger, der mit «Desperado» selbst als Schreiber an die Öffentlichkeit gelangte, er könne Iren Nigg in einem Atemzug nennen mit Ingeborg Bachmann oder Elfriede Jelinek. «Es wird dauern, aber der Name Nigg wird andernorts, von anderen bald auf die gleiche Art und Weise gebraucht werden.» Hansjörg Quaderer, 1958 in Schaan geboren, freischaffender Maler und Buchkünstler, war zweimaliger Preisträger des Liechtensteiner PEN-Clubs, gründete die Edition Eupalinos, aber seine diversen Veröffentlichungen (z.B. «Das Pentazelt», «Stromschwärzen der Landschaft», «Carnet Pi» oder das eben erschienene «Bhutan – ein Journal») sind sozusagen Insider-Geheimtipps. Ähnliches gilt für den 1962 geborenen Stefan Sprenger, der, nach Wanderjahren im Norden, seit zwei Jahren als freier Schriftsteller in Liechtenstein lebt. Von ihm sind Texte erschienen u.a. im Liechtensteiner Almanach, den Liechtensteiner Exkursen (Edition Isele), in der Edition Eupalinos «Vom Dröhnen», im Roman Banzer Verlag das Hörbuch «Dr Hans und sini Bank». Im Jahr 2000 erhielt er ein Stipendium vom Liechtensteiner Kulturbeirat zur Teilnahme am gesamteuropäischen Literaturprojekt «Literaturexpress 2000», ausserdem den Förderpreis Internationale Bodenseekonferenz 2000 für die Reiseprosa «Drei Orte in Grönland». Diesen Preis erhielt ein Jahr zuvor Mathias Ospelt, ebenfalls 1999 erhielt er, zusammen mit seinen Kabarett-Kollegen Ingo Ospelt und Marco Schädler, den Rheinberger-Preis. Der 1963 geborene Mathias Ospelt schreibt vorrangig Auftragsstücke (Theater, Musical, Kolumnen, Songtexte etc.) und kabarettistische Texte, ist Überset-

zer, Satiriker, Glossist und Kabarettist (Mitglied und Autor des «Liechtensteiner Gabarets DAS LiGa»). Er ist Vorsitzender des «Writers in Prison Committee Liechtenstein», seit 1996 Organisator der Liechtensteiner Literaturtage und seit 1998 Mitorganisator des Liechtenstein-Standes an der Frankfurter und der Leipziger Buchmesse. Er, so Schreiberkollege Stefan Sprenger, sei es, der «sich im Land souverän mit der Liechtensteiner Wirklichkeit im Tanz dreht.»

Das Blühen

Wirklicher Ausländer im Inland ist Vlado Franjevic, der letztes Jahr seinen ersten Lyrikband «Uraufführung» veröffentlichte. «Da der gebürtige Kroat auf unbefangene Art mit der deutschen Sprache jongliert, bleibt dem Leser genügend Raum über Sinn und Unsinn nachzudenken. Er wird sogar zu Ideen und Wortkonstellationen inspiriert, zu eigenen Bildern und Gedanken angeregt, um sich seinen Reim daraus zu machen.» Selbst wenn wir hier noch die Namen Evi Kliemand und natürlich die Liechtensteiner Exkurse erwähnen, jene alle drei Jahre stattfindenden fruchtbaren «Denk-Begegnungen» (initiiert von den Liechtensteinern Rainer Nägele, Norbert Haas und Hans-Jörg Rheinberger), die Frank P. van Eck Verlagsanstalt, Triesen, oder den Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft, bleibt der Bericht unvollständig. Denn steter Tropfen höhlt den Stein, es sammelt sich was an, die Literatur in Liechtenstein hat zu blühen begonnen.



Der Autor und Künstler Vlado Franjevic.

2/2
Euregio
Kultur
Do 16. März
2002